Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 32

Artikel: Nachträgliche Gedanken zum Woba-Möbel-Wettbewerb

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gegründet 1866
Telephon 35.763
Telegr.: Ledergut

Riemen-Fabrik
Gut & Cie
ZÜRICH

Leder-Riemen
Balata-Riemen
Techn.-Leder

4242

zum Maschinen- und Schaltraum. Eine horizontalachsige Peltonturbine (Bell & Co., Kriens) ist mit dem Generator (Brown, Boveri & Co., Baden) unmittelbar gekuppelt. Die Baukraftleitung Innertkirchen—Gelmen—Grimsel ist auf Holzstangen mit etwa 40 m Abstand, im gebirgigen Gelände auf Eisenmasten mit Abständen bis 400 m befestigt. (Fortsetzung folgt.)

Nachträgliche Gedanken zum Woba-Möbel-Wettbewerb.

(Korrespondenz).

Bekanntlich hatte die Schweizerische Wohnungsausstellung unter schweizerischen Architekten und Kunstgewerblern einen Wettbewerb ausgeschrieben, der Möbel-Entwürfe für Zwei- und Dreizimmerwohnungen liefern sollte. Man dachte damit die große Schau in der Mustermesse etwas zu bereichern. Daß die Woba dieses Anhängsels nicht bedurft hätte, bewies das geringe Interesse, das diesem Ausstellungszweig allgemein dargebracht wurde. Die Kabine mit den wenigen prämierten Projekten (die zum Teil schon aus rein darstellungstechnischen Gründen nicht zur Wirkung gelangten) verlor sich in der Flucht der plastischen Zimmerausstattungen und das Gros der mit keinem Preise bedachten Entwürfe hing verlassen wie ein Stiefkind auf einer Galerie, wo selten ein Besucher herumirrte.

Die Wahl von Zahl und Art der Möbel für die verlangten Zimmer-Entwürfe war dem einzelnen Konkurrenten überlassen. Das Programm wünschte lediglich, daß das Hauptaugenmerk auf einfache, maschinelle Herstellungsweise, auf rationelle Fabrikation und unserer Zeit entsprechende, vielseitige Verwendungsart der einzelnen Möbelstücke gerichtet würde. Die Ausführungskosten für die Zweizimmerausstattung sollten Fr. 1000 bis Fr. 1400.—, für die der Dreizimmerausstattung Fr. 1400.— bis 1800.— betragen. Über den praktischen Zweck des Wettbewerbes geruhte das übrigens mit sprachlich bewunderungswerter Unbekümmertheit verfaßte Programm keine Vernehmlassung zu gewähren. Es stellte dem Teilnehmer außer der eingesetzten Preissumme von total Fr. 5000.— nur das Bemühen der Ausstellungsleitung um Vermittlung eines eventuellen Entwurf-Verkaufes in Aussicht.

Nun, was förderte der Wettbewerb zu Tage? Die große Zahl von 94 Projekten ging ein. Über das qualitative Resultat gab der Bericht des Preisgerichtes Aufschluß. Es rühmte die reine kubische Formengebung der besten Entwürfe, betonte namentlich das Problematische der fast modisch gewordenen Anwendung von eisernen Füßen an Holzmöbeln und bekundete dann seine Befriedigung über den Ausgang des Wettbewerbes im Schlußpassus: „Der praktische und kulturelle Zweck des Wettbewerbes, für einfache Verhältnisse billige und gute Formen zu schaffen, ist, soweit es durch den Wettbewerb überhaupt möglich ist, erfüllt. Das Problem, das in diesem Wettbewerb neuerdings aufgeworfen worden ist, soll in der Werkstatt und in der Fabrik weiter verfolgt werden. Der Wettbewerb gibt dazu viele Anregungen. Letzten Endes liegt aber die Durchführung der neuen und modernen Ideen nicht mehr beim Entwerfer allein; sie können nur in engster Fühlungnahme mit dem Praktiker gelöst werden."

Nach einstimmigem Urteil der Juroren konnte kein erster Preis ausgerichtet werden. Darnach teilte man die Entwürfe, die für die engere Wahl in Betracht kamen, in vier Ränge mit insgesamt 9 Preisen. Die Namen der Preisträger sind schon gleich nach dem Juryentscheid in diesem Blatte genannt worden. — Bei der Betrachtung der zur Schau gestellten Projekte erkannte man gleich, daß in erster Linie diejenigen eine Auszeichnung fanden, die sich mit dem Prinzip des Aufbaumöbels auseinandersetzten, also mit Möbeln, die sich aus einer kleinen Anzahl von geschickt gewählten Elementen verschieden aufbauen lassen, so daß gleichartige Elemente eine vielfältige praktische Verwendung finden. Der Gedanke des Aufbaumöbels bedeutet uns keine Neuheit mehr. Bei der Entstehung dieser Gattung sprach man von Kubusmöbeln (Ausstellung 1926 im Zürcher Kunstgewerbemuseum). Später entwickelte sie namentlich Schuster in Frankfurt in vorbildlicher Weise zu Gebrauchsmöbeln von durchaus harmonischer und angenehmer Form. Einmal erfunden, auf die rationelle maschinenmäßige Herstellung und unsere Benutzungszwecke zugeschnitten und ausgeklügelt, dürften sie uns eigentlich ein Jahrzehnt lang kein Kopfzerbrechen mehr bereiten; denn rascher wandeln sich unsere Bedürfnisse nicht. So mag es auch nicht verwundern, daß der Woba Möbelwettbewerb auf diesem Gebiet prinzipiell keine Fortschritte zu Tage zu fördern vermochte. Auch was sonst etwa an guten Leistungen zu sehen war, stand kaum über den bisher bekannten guten Möbelschöpfungen eines Schneck, Grießer, Tessenow oder Schuster. Ein, mit einem 5. Preis bedachtes Projekt mutete uns direkt kitschig an. Seine Prämierung bleibt unverständlich, umsomehr da die Beurteilung durch das Preisgericht wörtlich lautet „Einzelne Möbel sind gut im Aufbau, dagegen vermögen andere weniger zu überzeugen!"

Man muß sich allen Ernstes fragen, wozu denn ein Wettbewerb wie dieser überhaupt veranstaltet wird. Gewiß, die Preisträger erhalten ein Honorar für ihre Arbeiten. Eine Umsetzung der Entwürfe in die Realität findet aber nicht statt, war auch nicht mit Bestimmtheit anzunehmen. Die Pläne werden nun in den Archiven der Woba schlummern. Den übrigen 90 % der Wettbewerbteilnehmer drückte man für ihre Bemühungen großmütig zwei Freikarten zur Hallenausstellung in die Hände. Daß preisgekrönte oder nicht prämierte Projekte ihren Weg zu Kaufliebhabern nicht fanden, war bei den von der Ausstellungsleitung geforderten Preisen und den gar nicht schüchtern angesetzten Provisionen durchaus vorauszusehen. Möbeltischlereien beziehen ihre Entwürfe bei jedem Architekten, der nach Tarif arbeitet, wesentlich billiger und genießen den Vorteil, ihre speziellen Wünsche äußern zu dürfen. Schließlich aber fragt es sich, ob angesichts der heutigen kritischen Lage der schweizerischen Möbelindustrie es momentan überhaupt opportun ist, die Anfertigung von Typenmöbeln künstlich zu forcieren, so sehr die heutigen Anschauungen in ästhetischer und wirtschaftlicher Hinsicht,

vom Konsumenten aus betrachtet, dafür sprechen. Eine langsame Entwicklung der Dinge, die der Industrie zu ihrer Umstellung Zeit läßt, dürfte auch im Interesse der Allgemeinheit stehen, damit die, durch die Rationalisierung der Möbelfabrikation überflüssig werdenden Arbeitskräfte nach und nach anderweitige Betätigung finden. Unterlassen wir es nicht, die Konsequenzen aus dem bisherigen Verlauf der Wirtschaftsgeschichte zu ziehen. (Rü.)

Dank allen, die heimisches Streben durch promptes Zahlen stützen und heben!

(Dr. F. K.) Unter den Veranstaltungen der diesjährigen Schweizerwoche, die über die Schweizerwoche hinaus eine Gesundung und einen Neuaufstieg unserer Volkswirtschaft zum Ziele haben, verdient eine Propaganda-Marke*) Beachtung, auf der diese Worte: Dank allen, die heimisches Streben durch promptes Zahlen stützen und heben! als Devise stehen und die das Schweizerkreuz schmückt.

Was will diese Marke? Sie will auf ein Mittel und einen Weg hinweisen, um wirksam an der Neu-Durchkräftigung unseres wirtschaftlichen Körpers aus seinem Innern heraus beizutragen. Denn nicht nur von außen und von oben ist Heilung vonnöten, sondern vor allem aus seinem Organismus ist das lähmende und hemmende Gift fortzuschaffen. Hier hat eine Bluterneuerung einzusetzen!

Eine der größten Schädigungen unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, und für Viele der erste Schritt zum Ruin, besteht unstreitig im herrschenden, unprompten Zahlungsverkehr. Dabei liegt die Merkwürdigkeit vor, daß in sehr vielen Fällen nicht die Unmöglichkeit zu bezahlen der Grund ist, sondern eine die Folgen verkennende Sorglosigkeit.

„Es pressiert nit", sagt einem der Handwerker, wenn man ihn bei der Ablieferung der Ware nach der Rechnung fragt. Und wenn er dann nach seinem urgroßväterlichen Brauch an Neujahr mit seiner Note aufrückt und der Käufer schon den Geldsäckel aufmacht, heißts wiederum: „Es pressiert doch nit so". Daß das geradezu dazu aufreizt, den Geschäftsmann auch ohne besondere Aufmunterung Jahr und Tag mit der Bezahlung warten zu lassen, ist klar.

Diese Sachlage haben sich denn auch zahlreiche Kunden in ihrem Verkehr mit unsern Kleingewerbe- und Detailhandel-Treibenden recht wohl gemerkt, sodaß sich fast ein Gewohnheitsrecht herausgebildet hat: den Handwerker und Detailhändler auf die Zahlung willkürlich warten zu lassen. Der Betroffenen aber hat sich vielfach eine eigentümliche Schüchternheit bemächtigt, daß sie es oft kaum wagen, die Rechnung auch nur zu präsentieren, aus Angst, sie könnten sonst die Kunden verlieren.

Und doch ist diese Ängstlichkeit ganz ungerechtfertigt. Kann sich doch kein Mensch der Einsicht verschließen, daß die Arbeit des Gewerbetreibenden ebenso des im vereinbarten Zeitpunkt gegebenen Lohnes würdig ist, wie jede andere Leistung, z. B. des Kapitalisten, des Bauern, des Arbeiters, und daß es ein Unrecht ist, diesen warten zu lassen. Verliert aber der Handwerker und Detaillist deswegen tatsächlich einmal einen Kunden, dann liegt die Vermutung nahe, daß dieser überhaupt nicht zu zahlen beabsichtigte, und der Verlust eines solchen ist kaum zu bedauern.

Überlegen wir aber die verhängnisvollen Auswirkungen dieses unprompten Zahlungswesens an unserm Gewerbe! Um wieviel muß der Gewerbetreibende sein Betriebskapital wegen dieser „niezahlenden" Kunden vergrößern, vielleicht unter teuren, ungünstigen Bedingungen Geld aufnehmen und verzinsen, oder dann dem Betrieb im engern Sinne entziehen und so seine geschäftliche Leistungsfähigkeit schädigen. Ja, wie mancher könnte mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln noch ein ganz flottes Geschäft führen, und es wird ihm durch diesen Mißstand verwehrt! Gewinnen nicht 100 Fr., drei-, vier- und mehrmal umgesetzt, im Jahr den Wert von 3—400 Fr. und noch mehr! Mit dem Geld ist es nun einmal im wirtschaftlichen Körper wie mit dem Blut im menschlichen Körper; nur wenn es sich bewegt, belebt es ihn und läßt seine Glieder leben.

Hier nun will die Propaganda-Marke mit ihrer Werbearbeit um die Gesundung des Zahlungsverkehres einsetzen. Sie will laut und öffentlich den Dank an Alle abstatten, die bisher durch prompte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten ein geordnetes und gesichertes Geschäftsleben ermöglichen halfen und in schweren Zeiten außer der materiellen Hilfe, gerade durch ihre Promptheit, dem Geschäftsmanne Freude und Mut zur Arbeit gaben, ein Faktor, der, wie jeder Gewerbetreibende bestätigen wird, nicht hoch genug zu schätzen ist . . . Alle aber, die bis anhin säumig waren, möchte die Marke auffordern, im Hinblick auf ihren eigenen Wunsch, ihr Guthaben, sei es Arbeitslohn, Zinsen 2c., auch prompt befriedigt zu sehen, dem Nebenmenschen und dem Volksgenossen das gleiche Recht einzuräumen.

*) Herausgegeben von „Credita", Küßnacht a. R.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition

Holz-Marktberichte.

Holzbericht aus Wollerau (Schwyz). (Korr.) An der letzthin stattgefundenen Holzgant auf der Korporation Wollerau wurden folgende Preise erzielt: Für Bauholz Fr. 42 bis Fr. 45, für Fries-Trämel Fr. 30 bis Fr. 34.

Totentafel.

† **Ernst Grütter, Baumeister in Thun.** Mitten aus dem werktätigen Leben heraus wurde Herr Ernst Grütter, Baumeister, Mitinhaber und Chef der Firma Grütter, Schneider & Co., Unternehmung für Hoch- und Tiefbau, im Alter von 58½ Jahren durch einen Herzschlag abberufen. Der Verstorbene wurde in Seeberg bei Herzogenbuchsee geboren. Er erlernte den Beruf des Zimmermanns und besuchte, 24jährig, mit selbsterworbenen Mitteln, das Technikum in Burgdorf.

Im Jahre 1902 übernahm Grütter mit seinem Studienkameraden Ernst Schneider das frühere Baugeschäft von Großrat Senn in Thun, das sich unter der energischen Leitung des Verstorbenen rasch zu einem angesehenen und bedeutenden Großbetrieb entwickelte. Ernst Grütter war ein eifriger Förderer der Bautätigkeit in Thun; die Firma arbeitete auch außerhalb der Mauern der Stadt Thun, sozusagen in allen Teilen der Schweiz, hauptsächlich im Wallis, in Bern, wo sie bedeutende Bauten ausführte, in der letzten Zeit besonders auch in Zürich, wo sie 1928 ein Filialbureau eröffnete.

Sein früher Hinschied wird eine fühlbare Lücke im Geschäft und in der Gemeinde hinterlassen; ein ehrendes Andenken ist ihm sicher.